

Erste Abtheilung.

Originalarbeiten.

Die Vogelwelt der Grafschaft Wernigerode **D**

von

A. Schöpwinkel.

Die traurige Wahrnehmung, dass bei unserer heutigen Jugend das Interesse und Wohlgefallen an der Natur und ihren Erscheinungen immer mehr im Schwinden begriffen ist, veranlasste den Verfasser dieser Abhandlung schon seit Jahren, in seiner Familie den Sinn für dieselben überall, wo dazu Gelegenheit sich bot, auf Spaziergängen in Wald und Feld, Gebirg und Ebene, zu wecken und hierzu besonders auch das Lieblingsfeld eigener Jugendstudien wieder aufzufrischen. Als einen Theil der Frucht dieses Strebens möge die nachfolgende Arbeit angesehen und dabei wohlwollend in Rücksicht genommen werden, dass sie nur in knappen Musstunden niedergeschrieben werden konnte.

Dreissig und mehr Jahre sind darüber vergangen, dass ich als Naturfreund und Jäger die nähere und weitere Umgegend unsres schönen Harzstädtchens durchstreifte und möchte ich auch darin eine Berechtigung finden, mit Hand anzulegen für eine Ornithologie von Wernigerode und seiner Umgebung.

Freundlich und zuvorkommend sind mir dabei, wie ich hierdurch dankbar anerkenne, meine Jagdfreunde, zumal unter den Fürstl. Forstbeamten, zu Hilfe gekommen und habe ich nicht verfehlt, ihre Erfahrungen und Erlebnisse den meinigen anzuschliessen und letztere dadurch zu vervollständigen.

Vornehmlich aber muss ich unter ihnen hier des alten treuen Jagdpflegers H. Hildebrandt gedenken. Ihm, der inzwischen heimgegangen, besonders verdanke ich werthvolle Mittheilungen über den Eintritt der Zugzeit unserer Vögel und deren Wiederankunft. Sein aufmerksames Auge,

seine bis in's hohe Alter ihm verbliebene lebhaftige Begeisterung für alles, was auf die Jagd Bezug hat, befähigten ihn in seiner amtlichen Stellung für die Jagdpflege neben einer seltenen Gabe, Erlebtes lebendig und greifbar darzustellen, ganz besonders dazu, dem Naturfreunde Genüsse und Hülfe für eine Arbeit, wie die vorliegende, zu verschaffen. Und so ist mir manche trauliche Abendstunde in seinem Hause und Garten anregend vergangen, mancher gemeinschaftliche Weg zum Jagdstand mit seinen drastischen Schilderungen lebendig im Gedächtniss, und manch wichtige Notiz, die ich hier niederlege, ist in solchen Augenblicken gesammelt.

Mein Beobachtungsgebiet erstreckt sich ziemlich über die ganze Grafschaft Wernigerode, d. h. von der westlichen bis zur östlichen Grenze des dieselbe mehrfach einschliessenden Braunschweig'schen Gebietes, von Stapelburg bis Benzingeroode und wieder südlich bis nach Schierke und dem Brocken und nördlich bis zum Dorfe Langeln. Gebirge, Wald und Feld, Busch, Wiesen und Teiche sind hier vertreten und bieten den mannigfachsten Thier- und besonders Vogelarten erwünschten und zusagenden Aufenthaltsort, wie geeignete Bedingungen zu ihrer Existenz. Ein besonderes El Dorado bilden für unsre Singvögel die ausgedehnten Jagdremisen auf Charlottenlust und einzelnen Feldbezirken, die ihnen mit ihrem mannigfaltigen dichten Gebüsch und ihrer sorgsamsten Jagdpflege Schutz- und Nistplätze aller Art bieten.

Eine allgemeine Bemerkung möchte ich hier jedoch nicht zurückhalten, die sich mir im Laufe der Jahre mehr und mehr aufgedrängt hat, nämlich die, dass durchweg eine wesentliche Abnahme in dem Vorkommen aller Vogelarten in und bei Wernigerode besonders festzustellen ist, trotz aller eifrigen Bemühungen der vielen Vogelfreunde, ihnen ihr Dasein hier angenehmer und leichter zu machen.

In einer Aenderung des Klimas, die in meiner Beobachtungszeit nicht eingetreten ist, und auch im Fehlen geeigneter Aufenthaltsorte dürfte ein Grund zu dieser Erscheinung nicht gesucht und gefunden werden können, wenn auch im Thiergarten in Folge einer durchgreifenden Neugestaltung und Verschönerung die meisten alten, hohlen Eichen und mit ihnen die Niststätten der Höhlenbrüter gefallen, auch im Felde nach der Separation manche Hecke, mancher Busch und Weidefleck verschwunden ist, der ehemals willkommenen Aufenthalt bot.

Einen Grund indess, wenn auch wohl nicht den alleinigen, glaube ich in der unverhältnissmässig grossen Anzahl von Katzen zu finden, die hier, wie kaum an einem anderen Orte, gehalten werden, und die, meines Erachtens

und meiner Erfahrung nach, in der Brutzeit mehr den Vögeln als ihrem eigentlichen Beruf, dem Mäusefangen, nachgehen. Deshalb kann ich nicht umhin, mein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, dass man hier wie anderwärts nicht auf andre leicht zu beschaffende Mittel sinnt und sie anwendet, der Mäuseplage los zu werden und doch zugleich die lieben gefiederten Bewohner von Wald und Feld zu schützen und zu pflegen.

Was die Ordnung der Klassen anbetrifft, so habe ich mich bei der vorliegenden Arbeit im Wesentlichen der wissenschaftlichen Eintheilung in Brehm's grösserem Werke: Thierleben, angeschlossen; im Uebrigen aber die deutschen Namen, wie sie im westlichen und nördlichen Deutschland, besonders auch in der Grafschaft Wernigerode, gang und gäbe sind, beigefügt.

Für die Ankunft und den Fortzug habe ich die mittlere Zeit angegeben.

Es erübrigt mir noch anzugeben, dass der wichtige Abschnitt über die Raubvögel aus der Feder des Herrn Stabsarzt Dr. Müller hier stammt, welcher sich diesem Gebiet der Ornithologie nicht nur mit besonderm Eifer, sondern auch mit grossem Verständniss hingegeben hat. Eine schöne Sammlung selbst erbeuteter Exemplare in vorzüglicher Beschaffenheit unterstützte ihn bei seiner Arbeit auf's Beste. Sie hat dadurch besonders auch die Farbe lebendigster Anschauung erhalten und ist darum von hohem Werthe.

1. *Cuculus canorus*. Kuckuck.

Kommt in der Regel in der zweiten Hälfte des Aprils bei uns an, und finden wir ihn dann nicht blos in den Vorhölzern, sondern auch tiefer im Gebirge. Doch zieht er erstere mit ihren Laubholzbeständen vor und hält sich hier sein Revier von jedem Nebenbuhler frei. In unserer nächsten Nähe finden wir jedes Jahr ein Pärchen am Jägerkopf, ein anderes am Agnesberg im Thiergarten und im Wolfsholz.

Seine verhältnismässig kleinen Eier legt der Kuckuck bekanntlich einzeln in die Nester verschiedener kleiner Vögel, wie Bachstelzen, Grasmücken, Pieper etc. Er ist einer der ersten Zugvögel, die uns im Herbst verlassen.

2. *Alcedo ispida*. Eisevogel.

Kommt, jedoch nur in wenig Exemplaren, als Standvogel an unsern Bächen und Flussläufen vor. Zu seiner Schonung sind ihm sowohl sein schlimmer Ruf als Fisch-

brutvertilger, wie auch sein prächtig schillerndes Farbenkleid schädlich.

Wir finden ihn bei uns vom untern Lauf der Holtemme und Ilse bis hinauf zu den verschiedenen Zweigbächen derselben. Er verbleibt hier so lange, bis sie mit Eis bedeckt sind und ihm die Nahrung erschweren. Er ist ein scheuer Geselle, den nur die Not auf kurze Zeit in die Nähe menschlicher Wohnungen treibt. Dahingegen können wir ihn stundenlang beobachten, wie er an einsamer Stelle von einem über dem Wasser hängenden Weidenzweig unbeweglich auf vorüberschwimmende Fische lauert. Sein Nest finden wir in Erdlöchern steil abfallender Ufer, meist mit sieben und mehr Eiern belegt.

3. *Caprimulgus europaeus*.

Nachtschwalbe, Ziegenmelker.

Ihrem Namen entsprechend, sehen wir sie nicht am Tage, sondern erst in der Dämmerung und Nacht. Als Zugvogel erscheint sie erst Ende April oder Anfang Mai bei uns, wird aber nur vereinzelt angetroffen. Am runden Kopf und im Thiergarten habe ich sie wiederholt gesehen, indem sie dicht über dem Boden hinschiessend stumm nach Nachschmetterlingen und anderen geflügelten Insekten hascht. Beim geräuschlosen Niederfliegen auf den Erdboden verharrt sie völlig regungslos, wie ein Stein oder Stück Holz, das aus der Luft herabstürzte. Gleich geräuschlos fliegt sie dann auch wieder davon. Ihr Nest wird im Haidekraut auf der Erde mit zwei Eiern gefunden.

4. *Cypselus apus*. Mauersegler, Thurmschwalbe.

In seiner Gestalt ist der Mauersegler mehr oder weniger der Nachtschwalbe ähnlich; nur im ganzen kleiner und schlanker. Dieselben langen, sichelförmigen Flügel und ein kurzer Schnabel mit weitem Rachen zeichnen ihn aus. Doch ist der sonnige Tag die Wonne seines Daseins, in der er laut schreiend blitzschnell die Luft durchfurcht und nach Insekten jagt. Wir finden ihn von Ende April oder Anfang Mai, indess nur bis Anfang August, überall an hohen Gebäuden, dem Schloss, den Thürmen der Stadt und der Dörfer, wie an alten Häusern, wo er unter einem Dachvorsprung oder in Mauerspalten sein kunstloses Nest baut und bis drei Eier hineinlegt.

5. *Picus martius*. Schwarzspecht.

Stand-, Strich- und Brutvogel im Harz. Er nistet in alten gipfeltrocknen Buchen mit hohlen Astlöchern, wird aber nicht häufig angetroffen und ist um so seltener bei uns geworden, je weniger sich noch alte Bäume, die ihm Wohnung und Brutplatz bieten, vorfinden. Dabei ist er ein scheuer Vogel, wie alle seine Vettern.

6. *Picus major*. Grosser Buntspecht.

Strich- und Brutvogel in allen Theilen unserer Waldumgebung, wie in den Aussen-Gärten der Stadt und Dörfer, die er fleissig nach Insecten und Larven an den Bäumen absucht. Sein Nest und Gelege finden wir in der zweiten Hälfte des Mai in trocken Baumhöhlungen mit meist fünf bis sechs Eiern an. Er kommt nicht häufig vor.

7. *Picus medius*. Mittlerer Buntspecht.

Dieser Strich- und Brutvogel kommt häufiger als der vorige bei uns vor, besonders im Wernigeröder Thiergarten mit dem Rest seines Bestandes an alten knorrigten Eichen, in denen er bequem seine Wohnung und geeignete Niststätte findet und dort in der zweiten Hälfte des Mai etwa sechs Eier bebrütet. Im Winter überwindet er seine sonst so scheue Art so weit, dass er oft die alten hölzernen Bekleidungen der Wohnhäuser aufsucht und anhackt, um die darunter versteckten Puppen herauszuholen. Durch seine verhältnissmässig grössere Zahl und seine eifrige Thätigkeit ist er für uns einer der nützlichsten Insectenvertilger.

8. *Picus minor*. Kleiner Buntspecht.

Strich- und Brutvogel bei uns, der in seinem Wesen und seiner Lebensart vieles mit dem vorigen verwandtes hat und trotz seiner geringeren Grösse bei oberflächlicher Betrachtung oft mit ihm verwechselt wird. Im Allgemeinen ist er seltener, als der mittlere Buntspecht und nistet, wie dieser, in Astlöchern hohler Bäume, in denen wir das kunstlose Nest mit fünf bis sechs Eiern finden.

9. *Picus viridis*. Grünspecht.

Strich- und Brutvogel, den wir in den Vorbergen mehr als in den Hinterbergen finden, aus denen er, und zwar nicht nur im Winter, heimlicherweise auch in die

Gärten der Ortschaften kommt, um deren Bäume nach Insekten und Larven abzusuchen. Im Wernigeröder Lustgarten hält sich regelmässig ein Paar auf. Gar oft verräth er dabei seine Anwesenheit durch seinen gellenden, lachenden Ruf, der ihm im Volke den Namen des Regenbringers verschafft hat. Weithin aber verkündet uns oft das mit seinem starken Schnabel ausgeübte Zimmern an trocknen Aesten, aus denen er die Larven herausmeisselt, seine Anwesenheit so laut, dass nicht selten von Spaziergängern Holzhauer bei ihrer Arbeit vermuthet werden. Sein Nest finden wir ebenfalls in der zweiten Hälfte des Mai mit fünf bis sechs Eiern in Baumhöhlungen, die er nach Bedarf mit seinem Schnabel erweitert.

10. *Jynx torquilla*. Wendehals.

Als Zugvogel erscheint er bei uns gegen Mitte April und brütet, wie seine Vetter, die Spechte, in hohlen Astlöchern der Bäume unserer Gärten oder auch in Nistkästen meistens auf sieben Eiern. Regelmässig erscheint zur erwähnten Zeit ein Pärchen in dem Garten der frühern Wohnung des Herrn Stabsarztes Dr. Müller am Westerthor in Wernigerode. Durch sein scheues Wesen und seine, aus der Entfernung betrachtet, schlichte braungraue Färbung fällt er nicht besonders auf und wird daher leicht übersehen.

II. *Luscinia minor* u. *L. vera*. Nachtigall.

Die in der Grafschaft Wernigerode, nach meinen eingehenden Erkundigungen, jetzt völlig verschwundene Sängerkönigin war vor 20 Jahren noch in grösserer Zahl im Zeisberg'schen Wolfsholz, wie auch im fürstlichen Lustgarten vorhanden, und wie mir ältere, glaubwürdige Leute vor 30 Jahren mitgetheilt haben, auf dem s. g. Wall beim Schlosse früher so häufig, „dass man nachts vor ihrem Gesang nicht habe schlafen können.“ Die glücklichen Leute jener Zeit! hatten doch noch eine wonnesame Unterhaltung, wenn der Schlaf sie mied, einen Genuss, den wir uns heute vergeblich herbeisehnen und, wie der Erfolg leider gelehrt, auch nicht künstlich durch Aussetzung fernher angekaufter Paare dauernd zu verschaffen vermögen. In Wasserleben in den Anlagen an der Ilse und im Ilsenburger Schlossgarten habe ich vor mehreren Jahren noch ihren Gesang gehört und hier in Wernigerode die letzte in den Anlagen am Westerthor. Im Gutsgarten von Schmatzfeld nistete ein Pärchen jedes Jahr; in diesem Jahr

ist auch dieses ausgeblieben und die Grafschaft ist ihrer nun völlig bar.

Was hat sie uns denn nun so ganz vertrieben? Ist's auch hier neben Iltis, Marder und Wiesel, denen jagdseitig doch eifrigst nachgestellt wird, wieder das Heer der „langgeschwänzten Unholde,“ die bei Tage wie sonderlich nachts überall in Garten, Feld und Wald nach Beute umherlungern, welche ihnen lieber ist, als Mäusefleisch. Wie ich schon in der Einleitung sagte: ich bin dess gewiss und darum ein geschworener Feind dieser Räuber, die uns ein gut Theil des Genusses entziehen, den uns der Sommer bietet, indem sie ihrer sonstigen Lebensaufgabe darüber vergessen. Mögen alte Jungfern und Stubenhocker darob zetern und schimpfen; einem Jäger und Naturfreund kann man's nicht verdenken, wenn er überall auf die Vertilgung dieser Grafschaftsplage bedacht ist. Auch bei aller Schonung und Fürsorge durch die Menschen wird die liebe lustige Vogelwelt unsere Gärten und Gehölze nicht eher wieder wie ehemals so zahlreich und mannigfach bevölkern, bis dass das Raubgesindel verschwunden oder doch wesentlich vermindert ist. Seine Anwesenheit allein schon flösst unseren gefiederten Lieblingen Furcht ein, und treibt sie, lieber Stellen aufzusuchen, wo weniger Gefahr ihnen droht.

Gewöhnlich erschien die Nachtigall früher in der zweiten Hälfte (18.) April bei uns und zog Ende August, Anfang September wieder fort, nachdem sie ihr in einfachem Nest an der Erde ausgebrachtes Gelege gross gezogen hatte. Ihre Nahrung besteht in Gewürm, Insecten und Beeren, die sie meist auf oder nahe an der Erde aufsucht und dadurch, wie durch ihr harmlos zutrauliches Wesen, um so leichter eine Beute des herumlungernenden Gesindels wird.

12. *Cyanecula suecica*. *Luscinia suecica*. Blaukehlchen.

Neueren Forschungen zufolge sollen die früher unterschiedenen rothsternigen und weisssternigen Blaukehlchen derselben Art angehören und nur verschiedenen Stufen der Verfärbung ihre Bezeichnung verdanken. Bei uns ist das muntere Vögelchen mit seinem lieblichen Gesang sehr selten. Selbst habe ich es nur einmal in der Nähe des Grossen Köhlerteichs bei Wernigerode angetroffen, wo es in dem Weidendickicht nistete, und Jagdwärter Bendix auf Charlottenlust fand ein solches am Wasserleber Teich bei Wernigerode. In Grösse und Gestalt ähnelt es dem bekannteren Rothkehlchen, dem es auch in seinen muntern Bewegungen gleicht.

